

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 22

Artikel: Der Schmetterling
Autor: Dietiker, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausmerken, warum Susanna so gerecht und ernsthaft von Bernhards edlem Charakter und seiner großen Freundlichkeit Armen, Kranken und Bedrückten aller Art gegenüber sprach, und wenn Bernhard mit Eifer von der Veränderung redete, die im Laufe der Jahre mit Susanna vorgegangen? Die liebe, kleine Frau im Pfarrhaus von Bergeln kannte die Wieglein, die die Liebe gingen, und sah die Blumen, die ihr zur Seite sproßten, und verstand das Singen der Vögel, die sorglos ihr süßes Liebeslied dazu trillerten. O, in Liebesfachsen machte ihr keiner etwas vor.

Und auch Klärchen mit dem zarten Gesichtlein und den lieben blauen Augen hatte wohl bemerkt, daß Susannas Herz dem Jugendfreund sich zu neigte und daß er seine Liebe, die mit ihm älter und fester geworden, würde blühen sehen. Klärchen hatte alle eigenen Wünsche, so durchsichtig und zart sie waren, verschucht mit den schmalen Schwesternhänden und viele schöne Blumen in ihr Herz gepflanzt, die nun den Armen und Kranken zugute kamen. Sie hatte ihr Herz schweigen gelehrt und ruhig werden, daß es nicht mehr bebte, wenn Bernhards Stimme unerwartet erklang oder sein fester Tritt in den hallenden Gängen ein Echo fand. Sie hatte das Schicksalsbäumchen geschüttelt, daß das Gold der Entzagung und das Silber der Selbstlosigkeit auf ihr liebes Haupt gefallen und sie ganz bedeckt hatte. Und danach tat sie die Augen wieder auf und hörte mit Freuden, was Bernhard ihr mit einem Leuchten und einem fröhlichen Lachen vom Rosenhof erzählte und von Susanna und dem schönen Bau, der nun bald unter Dach sein würde.

So war eigentlich Susanna die einzige, die die Fäden nicht sah und fühlte, die sie an den banden, den sie liebte und der nie aufgehört hatte, ihr ergeben zu sein. Ihre Augen waren in Trauer geschlossen. Hatte sie Bernhard auch öfter gesehen,

viel öfter als früher, seit er baute, so geschah es mit Schmerzen. Auch suchte sie ihn nicht auf, vermied sogar, ihm zu begegnen, damit die Schleier, die über ihrer Liebe lagen, sich nicht höben. Sie sah an ihm vorbei, wenn seine Augen die ihren suchten, und hörte den warmen Klang in seiner Stimme nicht, wenn er sie anredete. Sie meinte, Klärchen mit ihren Wünschen zu bestehlen, und quälte sich um ihrer Gefühle willen.

Dem Fest, das sie gab, sah sie mit Bangen entgegen. Überstieg es ihre Kraft, als eine Einsame unter den lieben Menschen zu sitzen, die alle zusammengehörten?

Und da kamen sie schon angefahren und gegangen und begrüßten sich am grünen Gartentor und winkten Susanna zu, die ihnen den Rain hinunter entgegenkam, rosig und schön in ihrer Erwartung und Erregung.

Frau Anna-Liese streckte ihr den Strauß wunderschöner, gelber Rosen entgegen, den sie ihr mitgebracht, teils um ihrer uneingestandenen Freude Ausdruck zu geben, teils weil gerade solche Rosen auf der Terrasse der Tante Ursula nicht wuchsen. Susanna drückte ihr Gesicht hinein — sie kame ja von dort, wo Bernhard daheim war.

Aber da trippelte auch schon Tante Meili daher und hatte einen Riesenstrauß von Vanille und grünem englischen Gras mitgebracht und drückte den Susanna in die Hände und flüsterte ihr ins Ohr: „Und Glück und Segen dazu, Herzenskind,” daß Susanna sie verwundert ansah und meinte, daß ja gar nicht ihr Geburtstag sei.

Onkel Hans-Franz und Onkel Jakob begnügten sich, der Gastgeberin die Hand zu drücken und nachher einander zuzuflüstern, daß sie doch ein wahrhaft schönes Mädchen sei und daß ihr das weiße Mohärkleid mit den schwarzen Punkten und die dunkeln Locken ausgezeichnet stünden.

(Schluß folgt.)

Der Schmetterling

Ich spanne meine Flügel weit,
Ein Sommertag schuf sie im Traume,
Und milder Nächte Seligkeit
Woh ihnen dunklen Samt am Saume.

Zum Lichte trag' ich so mein Herz,
Die Seele voll davon zu trinken,
Und wende wieder erdenwärts,
In dunkle Rosen zu versinken.

Walter Dietiker